

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 56 (1951-1952)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Chrischtrose  
**Autor:** Müller, Elisabeth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-315856>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schlafe, Kindlein . . .

Schlafe, Kindlein, schlafe, schlafe —  
Hirten hüten ihre Schafe  
in der dunklen, kalten Nacht —  
Über all' der Herrgott wacht,  
über Hirten, über Schafe —  
Schlafe, Kindlein, schlafe, schlafe.

Elise Vogel

## Chrischtrose

Was isch ächt o mit user Lehrere? Dä Vormittag i der Schuel isch sie ehnder schlächt ufgleit gsi — ja, me möcht fasch säge, e chly rumpelsurig. Sie het sech ergeschteret, daß me so schlächt rächni u het allwág vergässe, daß ihri Chind ja scho hundert Liechtleni a de Wiehnachtsbäum gseh u daß es ohne ganz einerlei isch, wivil acht mal acht usmachi. Ja, der Bärtschi Hänseli het gar no es Haarrüpfli übercho, wil er geng wider d'Hand i Hose-sack gstoße het, für d'Nuß z'gryffe, wo-n'er nähti daheim sälber het dörfe vergulde für a ds Wiehnachtsbäuml.

Aber lueg me jetz die Lehrere! Es paar Stund speter chunnt sie ds Wäldli uuf, treit zwo voll gstopfti Komissionetäsche, mueß fei e chly schnuufe — aber es Gsicht macht sie, wi we me re grad vori im Dorf nide verhündiget hätt, sie chönn e Huuffen erbe. Oder isch sie ächt am Änd em Wiehnachtschindli begänet? Allwág ehnder. Lueg, jetz blybt sie stah. Sie wott gloub e chly verschnuppe. Sie tuet e töiffen Atezug! O — wi schmöckt doch hütt alls so apartig guet! Ds düre Loub under ihrne Füeße — ds füechte Miesch under de Bäum — ds Tannechris — o so würzig, so wiehnächtelig! Me cha's nid anders säge. Es wott scho afa fyschtere. Es Rotbrüschteli höcklet dert uf eme Zwiseli, het scho zur Nacht d'Fädere upflluuschteret u luegt mit syne blanken Äugli üsi Lehreren a. — Isch sie ächtern z'förchte? Ne-nei! der tuusig nei! Sie luegt ein ja a — wi we sie prezys zu üsereine ghörti — sie het nume Haar anstatt Fädere.

Aber jetz nimmt sie doch en Alouf u trappet wyter. Hei wott sie, hei. Dert oben über em Wald, über de frisch agsäjte Chornächerli, dert über de verzatterete Burehäuser, wo der Rouch us de Chemi stygt, wo scho die erschte Liechtli zu de Stallfänstere use lüüchte, wil d'Vätter am Mälche sy — dert weiß sie z'oberscht im Schuelhuus ihri zwöi Stübeli, wo sie daheim isch — scho sit dryßg Jahre — ja — da cha me scho öppen afe säge, me syg daheim.

Gly druuf isch sie dobe, het schon es Füürli gmacht im Öfeli — u jetz läärt sie ihri Täschene, breitet mängergattig uf em Tischli uus — luegt heiter u zfride die Ruschtig a — e ja — sie cha dermit bestah. Ja — wär soll das alls übercho? Sit mängem Jahr het sie zum Bruuch, a der Wiehnacht es paar bsunderi Lütlizylade — die einsame, alte. — Es paar ledigi Mandeli u zwöi, drüü Müetterli, wo numen ei bessere Chittel hei u ne gäng müeße dräje, daß d'Schöibe die fadeschynigschte Stelle barmhärtig zudeckt.

U was isch de da no? Jä so — d'Chrischtrose! Sie het sech die im Bluemelade schön in es Druckeli la ybette — lue — wi sie jetz da us em dunkle Chris use schyne mit ihrem matte, silberige Wyß! Zarti Finger mueß me ha, we me Chrischtrose wott büschele. Es sy nid Blueme wi anderi. Merkwürdig, daß die prezys wei blüje, we's wott schneie! Gäll — isch's dr nid o, sie heige en ejeti Ufgab z'erfülle? Lue — we scho alls zsäme verdoret isch, we scho alls, was verblüeit isch, under em füechte Loub vermoderet:

I bi da, trou mer nume, i bi da u blüeje! — Ja, was wott d'Lehrere eigeblech mit dene Chrischtrose? Sie liegt uuf u gspürt uf em Härz es merkwürdiges Gwicht. Da isch er äbe wider, dä Stei, wo geng vo Zyt zu Zyt uf se trohlet u se plaget. — Under ihre zueche wohne i däm Schuelhuus no zwo Parteie, Lehrersfamilie, jüngeri Lüt. Rächts vom Gang der Oberlehrer: schwarzhaarig, wi wen er am erschte, beschte Zigüüner ertrunne wär. Uf der andere Syte vom Gang der Mittellehrer — blond, chruselhaarig, wi so nes paar Monet alts Muneli. U jetz d'Lehrere da obe, sie, wo beidne d'Muetter chönnt sy, wi steit sie mit ne? Sie het no d'Chrischtrose i der Hand, büschelet dran ume u stuunet vor sech häre: Ihne — Zigüüners u Munelis — het sie eigeblech de morn — am Wiehnachtsmorge — die Chrischtrose welle bringe. Aber jetz düecht es se doch wider, ob sie nid baas wär, we sie's ließ la sy! Wi steit sie de da mit dene Blueme i der Hand? We se de der Zigüüner am Änd mit stächigen Ougen aluegt, wi wen er wett säge: «La du üs nume ungschore mit dyne Chrischtrose, mir chöme süscht o für, my Frou un i! — U we de uf der andere Syte die Muneliouge dry luege, wi we sie wette z'merke gä, me soll ne doch i Rueh la! Aba — warum meint me o geng, me well oppis Apartigs tue! Dumms Züüg! Stell du se in es Vaseli u häb sälber Freud dra! Ungsinnet fallt der Lehrere ihre Blick uf enes Bild a der Wand — d'Muetter. Die gueti, alti Muetter! Mit ihrem Dreieggtüechli um e Chopf — mit ihrem grundgütige, aber sichere Blick, wo eim bis z'innerscht yne geit. Ei Hand ligt styff u fescht uf eme Buech, mit der andere wott sie grad es Blatt umchehere. — Ach, Muetter, grad so hei mer di albe gseh am Heiligen Abe, we d' is hesch d'Wiehnachtsgschicht vorgläse. «Euch und allen Völkern ist heute der Heiland geboren . . .» Me het dr's ggloubt, Muetter! No hütt tönt der Lehrere Muetters überzügti Stimm i den Ohre. Es reckt eim nüt eso a ds Gwässe, wi ne settegi Erinnerig. — «Bisch ächt nid o chly sälber d'schuld, Chind?» — eso redt jetz d'Muetter mit der Tochter — «daß de ds Trom nid rächt findsch mit dene Lehrerslüte? Hesch ächt nid e chly d'Moden agfange, di wohl hert zrügg z'zieh u z'meine, es frag dr ja doch niemer nüt dernah? I weiß ja wohl, du hesch mänge Wächsel erfahre! Hesch Schwärs erläbt. Aber sy nid o die da unde dyni Nächschte? Dänk doch, wi sie jetz dranne sy!»

Ja, das het üsi Lehrere wohl gwüßt. Grad under ihre zueche bi Oberlehrers isch die jungi Frou chrank, schwär chrank — es chöm nümme guet, säge sie. Wi nes verdorets Blüemeli ligt sie uf ihrne Chüssi, cha nümme loufe, die schneewyße, chraftlose Händ lige uf der Dechi, d'Ouge chöi nume no e heitere Schyn wahrnäh. Eso wartet das Blüemeli, die bleichi Chrischtrose, uf eine Hand, wo se in es anders Ärdrych sötti verpflanze. — Wi sollte die Wiehnachte fyre?

U änet em Gang? Da wartet es jungs Chrischtröseli, daß es chönn ufgah! Es isch no ybettet u guet versorget im Muetterlyb, aber gly wott's syni Würzeli i Ärbode versänke u der Sunne etgäge wachse.

U jetz d'Lehrere? Sie vergißt alls, was öppe ungrad hätt chönne sy. Alls, was se hätt chönne duure oder beleidige. Sie macht zwöi schöni Büscheli, tuet ds grüene Chris drum rangiere; gäb's de Freud mach oder nid — ga bringe wott sie's. Morn — am Wiehnachtsmorge. U druuf abe geit sie i ds Bett. Gäß sie d'Vorhangli vürmacht, gseht sie e Stärn, wo prezys i ihres Stübli yne lüüchtet. Wiehnachtsstärn — bisch du's! Steisch öppe grad still da über üsem Schuelhuus?

's isch allw g so  ppis gsi. D'Lehrere isch us em tiefschte Schlaf erwa-  
chet, wo ganz fr ech am Morge — 's isch no stockfyschter gsi —  pper zagh-  
haft a ihri T re chl pferlet. — Was git's? Mit H rzchlopfe steit sie uuf,  
macht sech zw g, tuet d'T re es Sp ltli wyt uuf: «Was isch — was het's  
gg ?» — Da steit d  mit de blonde Chrusle. N t meh Muneliartigs het er  
an sech gha: «Lehrere — o — n t f r unguet! Mir glouben  be, es gang los.  
I mue  zur Hebamme — wettet Dr  ppen abe cho? Ach — i m ocht se nid  
so alleini la!» — «I chumen uf der Stell!» — Sie zitteret e chly,  si Lehrere,  
wo sie ds d nne Z pfli zu mene z chtige B rzeli uflyret. Vor Chelti. Aber  
es hudlet se no  ppis anders — es eigenartigs G ck! Sie darf ga abwarte —  
seie bruucht me — grad seie!

Wo isch der Stolz vo d m junge Froueli —  s, wo albe so mit ere  
schneidige Turn re der Lehrere het zgsp re gg ,  s w b de, was d'W lt syg  
u wi me sech druff obe dr je m e ! Da ligt es jetz, streckt d'Hand na der  
Lehreren uus. Wi tuet's ihm wohl i syr Angscht u Not, da  ihm da so ne  
Gm etsrueh etg ge chunnt, so ne stilli Zueversicht! «Lehrere! — dert sy  
zwo Cherze vo mym Muetti — zur Wiehnachte. O, z ndtet se-n-a — w r  
wei  — i gseh se vilicht morn n mme!» — «B uetis wohl! Aber i will se  
g rn az ndte! Es tuet wohl! G ll, d'Cherze — sie mue  sech ja o verzehre,  
we's s ll Liecht g !» — U so teile sie zs me Weh u Not u warte uf das  
Chrischtr seli! We d'Angscht o gar gro  w rde, so mue  d'Lehrere hurti uf  
d'Louben use ga luege, ob sie nid bald ch me, die, wo s tte da sy, we's mue   
los gah. Bim dritte Mal, wo sie geit ga luege, steit e dunkli Gschalt uf der  
Loube. Wi erchl pft die gueti Lehrere — fascht h tt sie e G i  usbla. Aber  
da gseht sie, w r's isch. Der Oberlehrer, der Zigu ner. — «Was machet Dih  
da? Warum syd Dir nid im Bett? Was isch los?» — Es Chehrli  berchunt  
sie gar kei Antwort — u du chehrt er sech  ndtlichen um. D r d'Fyschteri  
dure schimmeret fahl ds ch sbleiche Gsicht vo mene arme M nts , wo sech  
dure k mpfe wett d r ne fyschteri Nacht zum heitere Tag. — «Lehrere —  
es geit z'And. — Es isch n t meh z'mache. Ch mtet Dr  ppet?» — Wo s ll  
jetz d'Lehrere sy? Dert, wo i Angscht u Not es L be z'And geit — oder dert,  
wo mit gro em Weh eis erwartet wird? Sie nimmt e t ufen Atezug, wi we sie  
sech wett f lle mit neuem L be u neuer Chraft, sie streckt d'H nd na  
beidne Syten uus — ach — hie wett sie sy — u  nenache o! A beidnen Orte  
bruucht me se. Aber los — es wird ere ghulfe. I d m Ougeblick gh rt me  
der liecht Schritt vom junge Lehrer d'St gen uuf cho, u dern be t ne die  
feschte, zueversichtleche Tritte vo der guete, treue Gammeter Elise, wo da  
i d m Schuelhuus w ger scho m ngem Chindli a ds Liecht v re ghulfe het.

Gly druuf steit d'Lehrere am Bett, wo das arm, jung Froueli mit de  
H nd uf der Dechi Bl uemli zs me list. «Lehrere — wi guet, da  Dr da syt!  
S get's em Ma — er wott's nid gloube!» — «Was wott er nid gloube?» —  
«Das w g em Himel, Lehrere, w g em Himel!» — Gly druuf h rt sie uuf  
bl umele. Es wird ganz still. M ehsam dr jt sie der Chopf u suecht der  
Schimmer vo der Wiehnachtscherze, wo ihre der Ma az ndtet het. Es Wun-  
der gscheht! No einisch chunnt der alt, voll Glanz us de halb verl schenen  
Ougen use. «Vatterli — lue doch — lue — — Wiehnachte . . .»

Wo sp ter d'Lehrere uf d'Louben use chunnt, sy d'St rne erl sche, u  
der erscht Schimmer vom Wiehnachtstag l  chtet hinder de B rge v re.  
Wi vil cha men erl be i paarne Stunde! 's isch, wi we men e Schritt h tt gno

über ne höchi Schwellen übere. D'Ewigkeit het eim agrüehrt. Het sie eim nid öppis i ds Härz yne gleit wi ne verschwigeni, schüüchi Wiehnachtsfreud?

U jetze d'Chrischtrose? Eis Büscheli lüüchtet us der schneewyße Hand vo der junge Lehrersfrou. O — sie bruuchti se eidgetlech nid. Sie het's erstritte! Es breitet sech der Himelsfriden uus uf ihrem schmale, verklärte Gsichtli. — Der Lehrer verdrückt ds Cherzeliecht mit der Hand u luegt, wi am Fänschter vorne langsam der Wiehnachtstag abricht.

Änet em Gang luegt es blonds Haarschöpfli us em Chorbwagen use. Die jungi Muetter dütet glücksätig uf d'Chrischtrösli, wo zart us em dunkle Grüen vom Chris vüre schimmere. Es isch still worde by re. Der Vatter het d'Cherzeliechter usblase. Är steit am Fänschter — u zum erschtemal i sym Läbe begryfter, was es z'säge het, we so ne Wiehnachtstag hinder der Bärge vüre lüüchtet! Es mueß zerscht fyschter sy, gäb me ds Liecht cha gseh!

Entnommen dem Bändchen: Elisabeth Müller, We d'Liechtli brönne. Neui Wiehnachts geschichte. Verlag Francke, Bern. Preis Fr. 5.40.

51(4) in \*

## Weihnacht

's liegt ein Kindlein in der Krippe  
da im Stall auf hartem Stroh,  
und Maria hütet 's Kindlein,  
und Maria ist so froh.

Und der gute Vater Josef  
schleppet dürres Holz herbei,  
will ein Feuerlein anmachen,  
will, daß es gemütlich sei.

Hirten kommen hergelaufen,  
und sie knien vor dem Kind,  
und sie singen, und sie spielen,  
ei, wie ihrer viele sind!

(Gedacht für die kleineren Schüler — die einen sagen's, die andern spielen's —, und alle zusammen singen und spielen ein altes, liebes Weihnachtslied.)

Elise Vogel

Könige mit goldner Krone  
kommen her aus weiter Fern,  
denn es hat sie hergeleitet  
glänzend schöner Weihnachtsstern.

Und es kommen auch noch Kindlein  
zu dem Christuskind im Stall,  
möchten's grüßen, möchten's küssen,  
daß es halt hat kommen müssen  
von dem Himmel auf die Erde,  
daß hier unten Weihnacht werde.  
Danke, liebes Christuskind!

## Hirten auf dem Felde

(Als kurzes Vorspiel zum Weihnachts-Singen und -Spielen gedacht)

### 1. Hirte:

Hörst du? —

### 2. Hirte:

Nein, ich höre nicht — —  
— Aber jetzt — jetzt höre ich  
leises, leises, feines Klingen,  
höre tausend Englein singen —  
und jetzt blendet mich ein Licht,  
und ein großer Engel spricht.

### Engel:

Hirten, fürchtet euch nur nicht.  
's ist der Welt ein Kind geboren,  
Welt, die wäre sonst verloren.  
Lauft zum Stalle,  
alle, alle!

### Andere leise Stimmen:

Sterne halten für euch Wacht,  
geben auf die Schafe acht.

### Engel:

's Kindlein liegt im dunkeln Stalle,  
's liegt im Kipplein, 's liegt auf Stroh,  
und das liebe Christuskindlein  
machet alle Menschen froh.

### Andere Stimmen:

Spiele, singt dem lieben Kindlein,  
nehmet ein paar Schäflein mit!

Und sie gehen, eilends, eilends,  
auch die Kleinen halten Schritt.

Und da sind sie vor dem Kindlein,  
singen — spielen die Schalmei.  
— Viele sind noch hergelaufen,  
Buben — Mägdlein sind dabei.

Elise Vogel